

Die epizootische Enterocolitis

Erkenntnisse und Empfehlungen zur «enzootic rabbit enteropathy» (ERE) am 8. Weltkongress der Kaninchenwissenschaftler («world rabbit science association») in Mexiko. Seit 1996 wird in Europa eine neue seuchenhaft auftretende Erkrankung bei Mastkaninchen beobachtet. Futtermittelverweigerung und hohe Sterberate (bis zu 80 %) bringen die Kaninchenhalter zur Verzweiflung. Die empfänglichste Altersgruppe sind Jungkaninchen kurz nach dem Absetzen (25.35. Tag). Neben Frankreich wird diese Kaninchenkrankheit auch in Italien, Spanien und Belgien festgestellt. Dabei scheint primär die Intensivmast betroffen, in Rassekaninchenzuchten ist die Krankheit nicht weit verbreitet. Obwohl die Fütterung nicht entscheidend für den Ausbruch der Krankheit ist, scheint die Zusammensetzung des Futters wichtig. Positiv wirkt sich ein proteinarmes, rohfaserreiches Futter aus (Rohproteingehalt maximal 18 %; Rohfasergehalt mindestens 20 %).

Klinischer Verlauf

Futtermittelverweigerung, aufgeblähter Bauch und das «Gluntschen» (Geräusch eines fallenden Wassertropfens beim Hochheben des Tiers), das wissenschaftlich als Borborismus bezeichnet wird, die Verstopfung, die hohe Sterblichkeitsrate bei Jungtieren sowie das Fehlen von Fieber sind die auffälligsten Anzeichen der epizootischen Enterocolitis. Beim Durchtasten des Bauches wird oft eine Verhärtung im Blinddarmbereich (Eintrocknung des Dickdarminhaltes) gefühlt. Im fortgeschrittenen Stadium wird das Absetzen von gelatinösen Massen beobachtet. Die Krankheit kann bei der Sektion von anderen Darmerkrankungen wie etwa Kokzidiosen und Dysenterien unterschieden werden. Auffällig sind vor allem der stark aufgetriebene fast leere Magen, der eingetrocknete Blinddarminhalt und glasige Massen in hinteren Darmabschnitten. Im benachbarten Ausland ist der sofortige Einsatz von ausgewählten Antibiotika die übliche Praxis, um hohe Abgangsraten zu vermeiden. Alle europäischen Tierärztinnen und Tierärzte sind sich bewusst, dass solche Behandlungen am Rande der Legalität ablaufen, da in vielen EU-Mitgliedsstaaten keine Antibiotika für den Einsatz beim Mastkaninchen zugelassen sind.

Ursache (Auslöser) der Krankheit

Auch heute ist die Ursache noch nicht bekannt. Wurde noch vor einigen Jahren ein Virus als Auslöser vermutet (Calici-, Corona-, Pesti-, Entero-, Adeno-, Parvo- und Circoviren, die bei anderen Nutztieren Durchfallerkrankungen auslösen, wurden nie gefunden), gehen die Vermutungen jetzt eher in Richtung einer bakteriell bedingten Krankheit. Viele Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, dass ein bis zwei verschiedene Bakterienarten unter Umständen in Kombination die Krankheit auslösen. Favorisiert wird dabei *Clostridium perfringens*, ein Bakterium, von dem viele Stämme ein darmlähmendes Gift produzieren, welches das Weiterschieben des Futterbreies im Darmlumen stark abbremst. Viele Faktoren wie Mykotoxine (Pilzgifte), Prämixe (Futtermittelmischungen) und Pestizide konnten ausgeschlossen werden. Inwieweit das Verbot des Einsatzes von antimikrobiellen Leistungsförderern (ab 1996 EU-weit umgesetzt) das Auftreten dieser Krankheit begünstigt hat, lässt sich nicht ermitteln. Auffällig ist jedoch das zeitliche Zusammentreffen mit der ERE.

Empfehlungen

- Obwohl - wie bereits erwähnt - die Krankheitsursache noch nicht bekannt ist, können auf Grund der Erfahrungen einige Empfehlungen abgegeben werden:
- Futterzusammensetzung und Fütterung optimieren;
- niedriger Eiweißgehalt (Rohprotein: max. 18 %);
- weniger verdauliche Kohlenhydrate (ADF) mind. 19 %;
- Ligninanteil mind. 5,5 %;

- Verhältnis verdauliche versus unverdauliche Kohlenhydrate: unter 55 % verdauliche Kohlenhydrate (DF);
- Vor dem Absetzen: Rohfaseranteil hoch, Stärkeanteil niedrig, nach dem Absetzen umgekehrt;
- Kombifutter richtig dosieren (tägliche Ration abwägen);
- Probiotika (Laktobazillen) und Kräuter verabreichen;
- Impfung der Zibben gegen Clostridientoxine durchführen;
- Überbesetzung der Ställe vermeiden;
- Wegen des vermutlich ansteckenden Charakters der Krankheit Tierverkäufe im Zeitpunkt der Krankheit und der darauf folgenden zwei Monate vermeiden.

Prof. Dr. med. vet. Richard Hoop
Institut für Veterinär bakteriologie
Winterthurerstr. 270, 8057 Zürich